

**Zeitschrift:** Korrespondenzblatt des Archivs der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung in Zürich  
**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)  
**Band:** [1] (1878)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Pestalozzi-Blätter  
**Autor:** Hz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# KORRESPONDENZBLATT

DES

## ARCHIVS

der Schweizerischen permanenten Schulausstellung  
in **Zürich.**

---

**No. 3.**

**1878.**

**September.**

---

**Inhalt:** Pestalozzi-Blätter.

---

### **Pestalozzi-Blätter.**

Wir glauben mit dem Druck bisher unveröffentlichter Manuskripte Pestalozzi's und seiner Freunde der Sache des grossen Mannes und seinen Verehrern einen Dienst zu erweisen und eröffnen hiermit eine Serie «Pestalozzi-Blätter». Dieselben werden enthalten: Briefe, Broschüren und Aufzeichnungen Pestalozzi's, Stammbuchblätter u. s. w. An diesen schriftlichen Nachlass wird sich die Untersuchung über einige bestrittene Punkte im Leben Pestalozzi's anschliessen.

Bekanntlich hat anlässlich des Schweizerischen Lehrertages in Zürich, am 8.—11. September 1878, eine Pestalozzi-Ausstellung (Manuskripte, Bilder, Druckschriften) stattgefunden. Die Kommission, welche diese Ausstellung besorgte (Rektor Zehender in Fluntern und Rektor Hunziker in Unterstrass) ersucht, indem sie ihre Aufgabe weiter zu führen gedenkt, *auf's Dringendste, ihr geschenk- oder verkaufsweise Briefe, Manuskripte, Bilder, Reliquien u. s. w., die auf Pestalozzi und seine Anstalten Bezug haben, zugehen zu lassen.* Wir hoffen in nächster Zeit die Begründung einer *bleibenden Pestalozzi-Ausstellung in Zürich* und damit die Erfüllung einer Ehrenschild gegen den grossen Mann, dessen Andenken bisanhin im Ausland viel lebendiger erhalten worden ist als im Inland, ankündigen zu können. Hz.

---

#### **I. Brief Pestalozzi's an Pfarrer Schulthess.**

Notiz des Empfängers: Pestalutz, Neuhof d ... Jenner 1784.

Adresse: Herrn Herrn Pfarer Schulthess  
zum Pflug in Zürich.

Inhalt:

Liebe Geschwusterte

Wenn meine Frau heut heim komt, so danke ich Euch nechste Post für alles gute so ihr derselben erwiesen. Komt sie nicht

heim — so warte ich mit dem Dank und fange zuerst an zu plangen — wie vertheufelt lang ihr sie aufhaltet.

Indessen Empfelle ich mich Euch allen herzlich und bin in meiner Einsiedeley traumend

Euer aufrichtiger

Pestalozzi.

Inlag bitte by ankonnft zu versenden.

Denn ich sollte nothwendig eine antwort haben.

Noch mahl adieu.

## II. Brief Pestalozzi's aus Stanz an seinen Schwager.

(Notiz des Empfängers: Pestalooze. Stans den . . . Hrg (Hornung) 1799.)

Adresse: An Burger Pfarer Schulthess bei Burger Pfarer Meister aus Zürich in Lucern.

Lieber Schwager

Ich empfange gestern deinen Brief — und hoffe dir dienen zu können — aber ich muss dich in hier sehen um nöthiges abzureden — also erwarte ich dich hier — glaube nicht dass es mangel an Brüderlicher Liebe sy. dass ich nicht Komme — es ist nichts andres als die unmöglichkeit jetzo von hier abzukomen — ich erwarte dich so geschwind als dir mögl.

Pestalozzi.

## III. Familienbrief an Pestalozzi's Nichte Anna Schulthess

(damals in Russland).

(Notiz der Empfängerin: Oncle et Tante Pestalozzi Yverdon 16 mars 1814; répondu le 8 oct. dit. Adresse: fehlt.)

*Handschrift von Frau Pestalozzi.*

Yverdon, Canton Leemann, 16 mars 1814.

Da kommt mir einsmals Mein ewig geliebte Nanette! jemand der dich persönlich bey den Toblern in Moscau gesehen, und mir von dir sprache, ein Herr Reiter von Bern, der wieder auf der Rückreise nun nach Rusland u. so gut seyn will u. dir diesse Zeilen einzuhändigen, jnig geliebte! ich will ihme wenigstens ein Zeichen des Lebens von mir an dich geben und dich versichern dass du immer meinem Herzen nahe bist und Bleiben wirst, bis die Stunde des Heimgehens mir schlägt, ach! ich wollte so oft dies u. mehreres dir schreiben, aber der Umtrieb der Briefen sowol als meine gesundheit haben es nicht zur möglichkeit gebracht, jndessen die liebe Custer, die l. Liesebeth, viel an dich gedacht. Wie oft sagten wir über diesse drangvolle Zeit, wie gehet es auch der lieben, so auch deine lieben Eltern und geschwister, die wir doch zuweilen sahen und bey uns waren, obwol



ich bey 5 Jahren nie daheim oder bei ihnen gewesen, was und wie wir alle hier leben? wird gewis auch oft der Fahl seyn dass dein liebendes Herz für uns fragt, — wen du mündlich mit uns sprechen würdest, so wisse ich dir nichts anders zu antworten, als wie das menschliche leben ist, bald viel genus und Vernügen, bald aber auch das gegentheil, am Ende wird die Vorsehung alles zum besten wenden, wen wir uns nur an gott halten; Ich hofe du genieusst nun wieder deiner völligen gesundheit; dass doch die erst und beste wolthat von gott ist, solange wir hienieden wallen so können wir dann auch alles was uns wiederfahret, angenehmes oder niedrigeres besser ertragen, ich vermuthe du bekommst vieliecht durch den nemlichen Herrn briefe von Haus, wenigstens sagt er die Toblern werden ihme auch senden, sonst wollte ich dir sagen dass deine Schwester uns letsthin schriebe, dass sie Braut mit einem Herrn Scheler von Sachsen Coburg einem pfarrer der in Kilchberg in Toggenburg eine pfunde hat und sie bis Ostern heyraeten werden, es solle ein sehr braver Mensch seyn, ich nemme herzlichen antheil und wir alle wie an allen was eüch betrifft, auch hate ich durch deinen lieben Papa einen schimmer von Hofnung dass es möglich sein konnte, dass du zurück komen würdest, auch dies Meine liebe! würde mich freuen, wenn ich dich mit meinen Augen hienieden noch sehen würde, ich denke aber du müsest die Umstände abwarten, wir wollen auch dies einer höhern alles leitenden Hand gottes überlassen, freuen würde es mich jnig, dein oncle m. l. Gatte ist sehr wol zu seinem alter, er hatte vor 2 Jahren ein Zufahl von einer verwundung im Ohr, dies aber heilete wie bey einem jüngling, und so schmerzhaft es ware, so sagten die Aerzte er seye in seinem jnwendigen Constitutions halber so gesund als ein junger — er tragt mir auf dich millionen mahl zu grüssen, und dich seiner liebe zu versichern, es gehet alles so schnell mit diessem Briefen, dass er es nicht selbst thun kann, nimm also diesse wenige Zeilen lieb an, liebe herzige! es seye dir genug die ewigen Zusicherungen meiner Liebe, ich kann dir nicht genug sagen, wie wol es mir thut, dir nur dieses zu sagen; Nun will ich dir noch eine Freüde machen, durch einen schriftlichen grus von meinem lieben Sohnssohn, dem ich sagte wie sehr du Freündin seines lieben Vatters seel. gewesen, Ich drücke dich jnig an mein Herz u. bin bis jenseits

Deine dich  
liebende Tante!  
Nenne —.



*Handschrift von Gottlieb Pestalozzi.*

Mit Freude schreibe ich so unbekannt ich Ihnen bin, liebe Base! Meine ergebene Empfehlungen, zum Andenken meines lieben Vaters seel. und empfehle mich Ihrer Freundschaft und Liebe  
Gottlieb Pestalozzi.

*Pestalozzis Handschrift.*

Liebe Base auch ich schliesse mich an die meinigen die mit Herzlicher Freude die Gelegenheit ergreifen — dich in deiner grossen Fehrne von uns zu grüssen — u. dir zu sagen wie ich mich bis an mein Grab — der frohen stunden erinnere — in denen wir so oft traulich by ein ander waren — du hast die böse Welt in der Fehrne erfahren ich habe sie in der Nähe kennen gelehrt — oft glaubte ich von ihr vollends zu Boden gedruckt zu werden doch — ich entrann ihr immer — u. jez bin ich ruhiger als je — Möchtest du es auch syn u. mögest du es werden — u. einst zufrieden dein heimatliches Land wieder finden — wen ich noch lebe so wird das einer der schönsten Tage meines Lebens syn — wen ich jung wäre ich käme nach Russland seitdem ich euren Keiser gesehen — würde es mich gelüsten — aber meine Reise nach dem Grab ist zu nahe für diese excursion —

Lebe wohl ich bin ewig dein treüer oncle

Pestalozz.

PS. Ich bin in m. alten tagen ein mineralogischer Narr geworden — wen du in deinen Umgebungen einen Stein findest der mich freuen kan so schikk mir ihn *gelegentlich aber nicht* auf der Post zu einem angedenken — wen du etws von unsern Schriften wünschest so schikke ich dir durch Leipzig ws du willt;  
[Nro. I—III Geschenk von Herrn Dr. A. Scheler, kgl. Bibliothekar in Brüssel.]

**IV. Kollektivbrief an Pastor Muralt in Petersburg.**

(Der Brief ist ein Geschenk des Herrn E. v. Muralt in Lausanne. Er charakterisirt die Stimmung im Institut zu Iferten, als nach der von Niederer betriebenen Rückkehr Schmid's, Ostern 1815, für eine kurze Zeit die Aussicht in die Zukunft sich aufhellte. Muralt war Lehrer bei Pestalozzi bis 1810 und kam dann als Pastor der reformirten Gemeinde nach Petersburg, wo er 1850 starb.)

*Handschrift von Pestalozzi.*

Lieber teurer Freund!

Du warst krank und bist wieder gesund dafür danke ich Gott — und freue mich dass es dir gut geth — auch Hier geth

es immer vorwärts aber durch rauhe Wege! ich mus mich durch unglaubliche Schwierigkeiten durcharbeiten aber ich arbeite mich durch — die Kräfte die in meiner Hand sind versterken sich immer mehr. Schmid ist auch wieder da — und hat sehr guten Einfluss auf die Vereinigung des ganzen. mein ganzes Streben geth dahin dass sich die Anstalt nach meinem Tode erhalte und ich hoffe ich komme diesfals zu meinem Zill. — Wir suchen jetzt auch die Grundsätze des Unterrichts in den alten Sprachen und mit einigem Erfolg ich habe jetzt ein ökonomisches Comité . . . . .\*)

Gottlob ich bin gesund meine Frau ist mit Lisebeth auch wieder da — ich bin lange nie so gesund gewesen als jetzt — und arbeite viel — schriftstellerisch aber es geth im Alter alles langsam und mir ist, es sollte jetzt schneller gehen gehen als je — mein Sohnssohn [ist] ein Gerber und wird zur Erinnerung wie die Leute die arme Hautt seines Vatters gegerbt haben durch sein ganzes Leben Stieren heute gerben — [nimmt sich vortrefflich aus in seinem Beruf\*\*)]

ich bin noch immer ein Steinnarr und wie es zusammengehört ein Steinbettler wenn du auf du auf der strass einen artigen findest und einen guten Menschen antriffst der ihn im Sack zu mir tregt — so profitiere von der Gelegenheit — aber ich bin unverschandt und ich möchte sagen dass es undankbar dass ich schon wieder bettle — und hast du mir doch so schöne Steine gesandt — die verfluchten Liebhabereyen sie machen so leicht immoralisch jetzt lebe wol was hast du zu meinem Kreuz gesagt meine Frau hat geglaubt ich habe [an ihr\*\*\*)] ja schon vorher genug Kreuz in der Welt gehabt — einen aber hat das neue Kreuz doch gefreut †) — adieu.

Lieber teurer Freund ich bin ewig dein dich liebender

Pestalozzi.

*Handschrift von Frau Pestalozzi.*

Da niemand mehr von ihrer Familie bei uns ist, lieber lieber Sohn! habe ich mehr von ihnen vernommen als da Bruder und Schwester fortsind, dann ich ware. ein Jahr in Zürich und Neuhoof ein Viertel Jahr in Zürich da dann ihr Bruder Leonhard mir zwei-

---

\*) Unleserliche Stelle.

\*\*) Diese Worte sind von Frau Pestalozzi.

\*\*\*) Zusatz von der Hand der Frau Pestalozzi!

†) Es ist wohl der russische Wladimirorden 4. Klasse gemeint, den Pestalozzi im November 1814 erhielt.



mal Briefe von ihnen und das grosse Briefe vorgelesen, dann gieng auch in dieser Zeit ihr Bruder Melchior durch Z. und kamme bei mir vorbei, auch Mamma und Nanette schrieben mir, letztere behalte ich immer lieb und ihre liebe Mama hat mir so herzlich bei dem Tode der lieben Custer geschrieben, sie wissen doch dass dieser Engel gestorben, an einem hitzigen Fieber, ach! sie manglet mir aller Orten, bis in den Tod zeigte sie das Edle, gute und grosse ihres Carakters u. Herzens, die l. treue Lisabeth grüsst sie herzlich, und ich bin Ewig ihre sie liebende Mutter  
Pestalozzi.

*Handschrift von Josef Schmid.*

Schreibt stehend und grüsst dich für heute nur herzlich weil ich organisieren über organisieren soll, wie dieses vorüber ist, dann ausführlicher —

Dein Freund  
Jos. Schmidt.

*Handschrift von Frau Pestalozzi.*

Yverdon a. 10 May 1815.

meine Gesundheit ist sehr gut gegen wie sie gewesen — ich freue mich dass die ihrige wieder ganz hergestellt.

*Handschrift von Ramsauer.*

Auch Ramsauer grüsst Euch herzlich und vernahm von seinem Freund Egger, dass es Euch, ausser dem dass Ihr krank ward, gut geht, sowie es auch mir (wiewohl schon 15 Jahre hier) gut geht. — Ich schrieb Euch schon 2 sehr grosse Briefe und vernahm nicht einmal ob Ihr sie empfangen habt? —

Ich schreib Euch bald ausführlicher, *von wo aus*, weiss ich noch nicht. —

Euer Freund  
Ramsauer.

*Handschrift von Göldi.*

Ebenfalls grüsst Euch herzlich —

Göldi.

*Handschrift von Niederer.*

Nimm die Worte meiner Frau \*) auf als von mir. Die Stimmung, die aus R. spricht, wird Dir nicht entgehen. Eine Erneuerung der Sache konnte nur durch eine Erneuerung der Menschen geschehen. Die Zuversicht und der Wille verliess mich nie einen Augenblick. Es ist jetzt wirklich geworden und in Erfüllung gegangen, was ich wünschte, sah, hoffte und verkündigte. Aber ich habe vieles

---

\*) Frau Niederer stand in regelmässiger Korrespondenz mit Muralt.



erfahren, was meinen Genuss daran schmälert. Meine Frau frägt, ob Frau von M. nicht in die Schweiz zu bringen, und mit uns zu verbinden wäre. Denke, sprich und schreib darüber. Die Unternehmung übrigens steht fest und unerschütterlich gegründet.

Dein Niederer.

**V. Pestalozzi an J. C. Orelli.**

(Datirt von Yverdon, 15. Dez. 1815, am Tage vor dem Begräbniss seiner Gattin.)

Lieber Freund!

Es macht mich wehmüthig, dass ich in Beantwortung Ihres Lieben Briefs den Todesfall meiner guten l. Frauen anzeigen muss — die vorigen Donstag den achten dies hat sie ein heftiges Brustfieber angegriffen, dem sie in wenigen Tagen unterlag — ich habe gegen 50 Jahren viel Freud mit ihr genossen und viele Leiden mit ihr getragen — Sie hat sich längst am Zihl ihrer Tage geglaubt — und ist mit dem Trost, dass ich dem Zihl meines Lebens — nunmehr mit Erfolg entgegenstrebe, in jene Welt hinübergegangen.

Ihr Brief, Freund, macht mir grosse Freude — Ich glaube nicht, dass mein Buch \*) ganz ohne Wirkung auf Zürich seyn werde, und muss Ihnen sagen, Ihr Urtheil über dasselbe ist mir in dieser Rücksicht wichtig. — Sie geniessen in Zürich Achtung und Vertrauen — und was Sie darüber sagen, macht daselbst mehr Eindruck — als was ich und meine hiesige Umgebung darüber sagen werden.

Ihr Urtheil über das Landvolk — das allenthalben Kraftvoller und unbefangener und grad sinniger ist als die Stätter, und bes. als die Söhne der Regierenden und Regierungsfehlen und mit der Regierungsfehlheit sittlich, geistig und Bürgerlich an der Nasen herumgeführten Stätter und quasi Republikaner — doch was geht mich heute die Republic an — meine L. Frau liegt auf immer im Grab. Ich schreibe Ihnen bald wieder. — Sie kennen die Hochachtung und Freundschaft, mit der ich auf immer bin

Ihr Sie liebender Freund und Diener

Pestalozzi.

**VI. Frau R. Orelli-Escher an H. Pestalozzi.**

Datirt vom 21. Januar 1817.

Die Gefühle wahrer Hochachtung und alter Freundschaft bewegen mich, meine weibliche Schüchternheit zu entfernen und es

\*) „An die Unschuld, den Ernst und den Edelmuth meines Zeitalters und meines Vaterlandes.“ Iferten 1815.

1807

zu wagen, einige Zeilen an Sie, verehrungswürdiger Mann, zu schreiben, bei der angenehmen Gelegenheit, da unser ältere Sohn, Hans Kaspar Orell mit seinem besten Freund, Heinrich Wirz, dem Sohn Herrn Pfr. Wirzen von Kilchberg, den Sie persönlich kannten und im Hause unsres seeligen unvergesslichen Freund Hozzens öfters gsehen haben, auf Yverdon reissen. Diese Beyden jungen Menschen kann ich nicht umhin, Ihnen auf das besste zu empfehlen zu gütiger Aufnahme in Ihr Institut, welches Sie für eine kurze Zeit zu besuchen wünschen hauptsächlich zum Zweck Ihrer eigenen Belehrung, um wenn's möglich ist, in den Geist und Sinn Ihrer Ideen einzudringen und davon soviel aufzufassen, dass Sie fähig werden möchten, als junge Pädagogen auch andre junge Menschen auf dem von Ihnen gebahnten Wege zu nützen. Der Zeitraum ist zwar sehr klein und zu klein, als dass es möglich wäre, sich ein Ganzes aufzunehmen; aber da Beyde lehrnbegierig und fleissig sind, so bitte ich Sie, Verehrungswürdigster, als Mutter und als Mütterliche Freundin, um gütige Mittheilungen, die nie auf die Erde fallen werden.

Darf ich wohl die Erinnerungen an unser ehemaliges Glück, Sie in Richter- und Wädenschweil gesehen zu haben, Erneuern und die Reihe der Jahren, die Uns trennten, überschreiten und Ihnen sagen, dass so viele glückliche Erinnerungen an Sie uns ewig unvergesslich bleiben? Eine der vortrefflichsten, die Mühe, die Sie nahmen, Uns Ihres unsterbliche Werk, nachdem Sie es uns schenkten, Lienhardt und Gertrud selbst vorzulessen, in jener neu gebauten Stube des nun zu Asche versunkenen Schlosses, ohne Thränen berühre ich dieses nicht! wie vieles hätte ich Ihnen noch zu sagen, aber so einem Mann darf man nicht Zeit rauben, nur noch sage ich Ihnen, dass ich mit unter den fühlenden Menschen lebe, die Sie als einen der grössten Wohlthäter der Menschheit verehren und Sie seegen, — mit welchem Gefühl ich mich mit tiefster Hochachtung empfehle und ewig verbleibe

Ihre Verehrerin und Freundin

R. O. Escher.

### VII. Pestalozzi an J. C. v. Orelli.

(Datirt von Yverdon, 18. Mai 1817).

Lieber, Teurer!

In dem Augenblick, in dem ich mich an den ganzen Kreis meiner nähern und fehrnern Freunde wende, um sie zu bitten, den Subskriptionsplan für meine Schrifften durch ihre Empfehlung



zu begünstigen, finde ich nicht Zeit, Ihnen ein Wort mehr zu sagen — als dieses einzige: Es hängt von dem Erfolg dieses Plans ab, ob ich noch etwas Wesentliches zur Beförderung meiner Lebenszwecke in dieser Welt werde leisten können. Darum bitte ich auch Sie, lieber teurer Freund, befördern Sie den Erfolg meines Plans in Ihrer Umgebung, so gut Sie können, und seien Sie der gewissenhaften Anwendung der ökonomischen Vorteile, die mir daraus zufließen werden — sicher — und erlauben Sie mir, noch hinzuzufügen, dass diese Vorteile sich auf die 6 Monate mit (?) welchen die Subscription für mich beschränken.

Genehmigen Sie, Edler, Lieber — die Versicherung der Hochachtung und Freundschaft, mit der ich auf immer seyn werde

Ihr Sie liebender  
Freund und Diener  
Pestalozzi.

(Nro. IV.—VI. befanden sich im Besitz von Frau Prof. v. Orelli in Wien.)

### **VIII. Aktenstücke, welche sich auf die letzten Tage und den Tod Pestalozzi's beziehen.**

#### *1. Brief von Hrn. Steinmann an Frau Halder in Lenzburg.*

(Der Brief trägt die Aufschrift: Madame Madame Halder geb. Schulthess in Lenzburg. Von einer andern Hand ist zur Registrirung seitwärts beigefügt: Mr. Steiman secrétaire de Pestalozzi Neuhof 17 février 1827. Sans réponse.

Diese letztere Notiz, welche von der Adressatin herrührt (s. Einleitung z. folgenden Bericht), korrigirt absichtlich oder unabsichtlich den Datumsfehler des Hrn. Steinmann. Aus den nachfolgenden Aktenstücken ergibt sich, dass das Krankheitsstadium, in welchem Pestalozzi hier geschildert wird, nicht in den Januar, sondern in den Februar fällt. Der Brief ist am 17. Februar 1827 geschrieben; von den Ereignissen überholt — am gleichen 17. Februar ist Pestalozzi in Brugg gestorben — ist der Brief unbeantwortet geblieben.)

Neuhof, 17. Januar 1827.

Zu verehrende Frau!

Sie werden durch den Schweizerboten den vor einigen Tagen eingetretenen Krankheitszustand Vater Pestalozzi's bereits vernommen haben. Sein Enkel und dessen Gattin führten ihn vorgestern\*) in einem wohlverschlossenen Schlitten nach Brugg, um der ärztlichen Hülfe näher zu seyn; sie sind daselbst ausschliesslich für die, wo mögliche Wiederherstellung seiner Gesundheit beschäftigt, und dieser Drang von Sorgen und Geschäften verhinderte sie, sogar ihre \*\*) nahe wohnenden Verwandten von dem Zustande, in

\*) Also am 15. Februar. Genau wie im Bericht des Hrn. Helfer Fisch.

\*\*) Inkorrekttheit des Ms.



dem sich der Leidende befindet, sogleich Nachricht zu ertheilen. Indem sie mir auftragen, Ihnen hievon in ihrem Namen Kenntniss zu geben, bitten sie dieser gewiss verzeihlichen Nachlässigkeit wegen um Nachsicht. Die Hoffnung für die Rettung des Leidenden haben wir zwar noch nicht vollends aufgegeben; allein sein hohes Alter und die grossen Schmerzen, die mit dem Mangel an Lösung seines Wassers verbunden sind, lassen an seinem Aufkommen stark zweifeln.

Auf seinen Hintritt sind sie gefasst. Er wird, wenn es Gott gefällt, ihn zu sich zu rufen, ein schönes, thatenreiches Leben enden, enden mit der Grösse und Erhabenheit des Charakters, die er in allen Epochen seiner stürmischen Laufbahn unverkennbar bewiesen. Denn der Muth und die Standhaftigkeit, die er auch in den Augenblicken der heftigsten Schmerzen zeigt, sind bewundernswürdig, und zeugen sichtbar von der Kraft und Seelengrösse, mit der er mehr als ein halbes Jahrhundert lang unter allen, selbst unter unüberwindlich scheinenden Widerwärtigkeiten des Lebens, ununterbrochen einem Ziel entgegenstrebte, das edel, hoch und schön, das eines grossen Mannes, eines Pestalozzi, würdig ist.

Genehmigen Sie die Versicherung der Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu seyn,

Zu verehrende Frau!

dero

gehorsamer Diener

Alb. Steinmann.

*2. Brief von Hrn. Gottlieb Pestalozzi an Frau Halder in Lenzburg.*

(Der Brief trägt die Adresse: Madame Madame Halder née Schulthess à Lenzburg. Seitenbemerkung der gleichen Handschrift wie bei obigem Brief: Mr. Gottlieb Pestalozzi Neuhof 17 février 1827. Mort de l'oncle. Sans réponse.

Die Nachschrift bez. der Beerdigung scheint von der Hand Hrn. Steinmann's zu sein.)

Liebe Frau Base!

Unser lieber Grossvater ist nicht mehr heute Morgen um 8 Uhr ist er hingeschieden. Gott hat ihm — nach ein paar tagigen heftigen Schmerzen noch einen sanften Tod geschenkt. Herr Lippe wird Ihnen alles sagen. Mein Schmerz ist zu gross ich muss Sie bitten mir darum diese Kürze zu verzeihen.

Viele Grüsse von uns allen Sie liebenden hinterlassenen  
im Neuhof.

den 17. Hornung 1827.

G. Pestalozzi.

Herr Pestalozzi wird Montags den 19. um elf Uhr vom Neuhof aus zu Birr zur Erde bestattet.

[Nro. I und II Geschenk des Herrn Dr. A. Scheler.]

3. *Rapport von Helfer Fisch an Bürgermeister Herzog.*  
*Pestalozzi's letzte Willenserklärung.*

(Diese Bezeichnung des Aktenstücks auf der Rückseite scheint von der Hand Niederers herzurühren, aus dessen Nachlass dasselbe auch stammt. Ebenso die Nummerirung »72« und vielleicht auch die zu oberst am Rand der Rückseite beigefügte Bemerkung: »Pestalozzi's Lebensgeschichte höchst wichtiger Beitrag«. Arau Febr. 1827.

Die Handschrift des Manuskripts ist zierlich. Ich halte das Manuskript für eine Copie, die aber jedenfalls sehr bald nach dem Original entstanden ist und deren Korrekturen vielleicht von der Hand des Hrn. Helfer Fisch oder des Empfängers herrühren.)

Brugg, den 21. Hornung 1827.

Hochwohlgeborner, Hochgeehrter Herr Amtsbürgermeister!

Sobald Vater Pestalozzi letzten Donnerstag den 15ten Hornung durch eine körperliche Erscheinung, deren Bedeutsamkeit ihm bekannt war, sich überzeugt hatte, dass das Ende seiner Tage schnell heranrücke, liess er den Seelsorger seiner Kirchgemeinde und Freund des Hauses herbeirufen, und empfing ihn mit den Worten, welche Herr Steiger ohne alle Veränderung, wie er glaubt, an die Spitze der Willenserklärung gesetzt hat. Darauf folgten nach dem Zeugniß des nämlichen Mannes, nicht nur bei unzweifelhaftem Bewusstsein, sondern mit einer bewundernswürdigen Besonnenheit und geistigen Erhebung über Leiden mehr als einer Art, und mit einer Bestimmtheit, welche die vorangegangene reifliche Ueberlegung nicht verkennen liess, die übrigen in der Willenserklärung nicht\*) enthaltenen Aeusserungen wie Hr. Steiger sie unmittelbar nach der Unterredung dem Wunsche des Sterbenden gemäss, aufzuzeichnen sich bemühte. Dass dieses mit einer Treue, welche meistentheils der Wörtlichkeit gleichkömmt geschehen sey, dafür führte Herr Steiger an, dass er sich mehrere Sätze sobald er im geringsten zweifelte, ihren Sinn richtig erfasst zu haben, wiederholt vorsagen liess; dafür zeugen auch die Aussagen der beiden übrigen Anwesenden, die den Verewigten mehr als einmal mit den gleichen Worten, ganz sicher aber überall in gleichem Sinne, über dieselben Gegenstände sich äussern hörten. Nachmittags des gleichen Tages wollte Hr. Steiger dem Verstorbenen das Aufgesetzte zur Bestätigung vorlegen, da aber in der Zwischenzeit die Anordnung getroffen worden war, den Kranken nach Brugg in die Nähe des Arztes zu bringen, so verwies ihn Pestalozzi, durch die Anstalt und die Vorbereitung zum Transport

---

\*) Dieses „nicht“ scheint dem Zusammenhange nach durch ein Versehen des Abschreibers eingedrungen zu sein.



in Unruhe versetzt, auf den nächstfolgenden oder dritten Tag, den er nicht nur zu erleben, sondern bei vollem Bewusstsein zu erleben hoffte. Am einen oder andern Tag werden Sie, werde Hr. Pf. Vock ihn besuchen, werden Schuler und ich leicht herbeizurufen sein, um auch unsere Stimmen darüber abzugeben, welcher Gebrauch von seiner letzten Willensmeinung gemacht werden solle. Ohne Zweifel ist Ihnen bekannt, dass er sich in seinen Voraussetzungen zum Theil getäuscht hat, namentlich habe ich schon am Abend seines Transportes seine Reden nicht mehr ganz verständlich und zusammenhängend gefunden. Das fühlte er selbst, aber er tröstete sich auch damit, dass ja Steiger, was ihm am meisten am Herzen liege, sorgfältig zu Papier gebracht, und sowohl uns, als auch den übrigen Herren mittheilen werde. Dass später noch weniger die Rede davon sein konnte, etwas für die Rechtsgültigkeit von Pestalozzi's letzter Willenserklärung zu thun, ist Ihnen ohne Zweifel wohl bekannt.

So liegt also eine letzte Willenserklärung (er hat sie selbst so geheissen) des Verstorbenen vor. Er ist mit der Ueberzeugung von der Erde geschieden, dass durch die genannten Gönner und Freunde davon ein für seine und der Seinigen Ehre wohlthätiger, seine Zwecke auch nach dem Tode noch fördernder Gebrauch gemacht werde. Aber bei allen Zeichen möglichst grosser Treue, fehlt die Unterschrift, fehlen die Formalitäten, welche gegen leicht gedenkbare Angriffe und Verdächtigungen ihre Aechtheit schützen könnten.

Helfer Fisch.

#### *Letzte Willenserklärung*

*Herrn Heinrich Pestalozzi's auf dem Neuhof bey Birr.*

Ich bin auf dem Todtbette und dem Tode nahe. Gerne hätte ich für meine Werke und für meine und Schmid's Rechtfertigung noch einige Monate gelebt, allein ich habe resignirt und sterbe gern. Joseph Schmid wird und soll an meine Stelle treten und meiner Kinder Vater sein. Mit Vaterliebe und Vatertreue wird er für meinen Grosssohn, und seine Frau und ihr Kind noch fernerhin die beste Sorge tragen. So sehr er von der Welt misskennt wird, sie wird ihm noch die verdiente Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Er hat viel gethan für mich und mein Haus, und unendlich viel dafür gelitten. Er hat alles für mich aufgeopfert und nichts von mir empfangen als Nahrung und Kleider. Ich bin sein Schuldner und gäbe gern mein Leben für ihn. Er ist mein und meines Hauses Retter, wie auch seine und meine Feinde



ihn anklagen und verfolgen mögen: wo er gefehlt hat, hat er aus Nachgiebigkeit gegen mich gefehlt. Mir zu lieb wollte er das Unmögliche leisten. Durch Ordnung und weise Sparsamkeit, sowie durch bestmögliche, jedoch immer rechtliche Benützung der in Händen gehaltenen Hilfsmittel wollte er die Schulden meines Hauses decken, und nach meinem Sinn und Willen noch eine Armenanstalt stiften und begründen. Das Erste hat er gethan; er hat mich ökonomisch gerettet; hat alle Schulden meines Hauses bezahlt. Das Zweite konnte er nicht: er konnte die Armenanstalt nicht erhalten, und schon aus dem Grunde, weil viele Subskriptionsgelder, anderer schädlich wirkender Ursachen nicht zu gedenken, nicht eingegangen sind. Schmid hat weder das eine noch das andere Institut, das ich zu Iferten hatte, zerstört, wie ihm seine und meine Feinde Schuld geben, und ihn diessfalls vor der ganzen Welt auf eine unerhörte Weise verläumdten. Um der widrigen und feindseligen Verhältnisse willen, in denen wir die letzten Jahre in Iferten leben mussten, habe ich das erste Institut aufgehoben, und unsere Feinde machen umsonst so viel Lärmens über seine Aufhebung, weil es doch nicht geeignet war, meine ersten Lebenszwecke zu befördern. Ich zog auf meinen lieben Neuhof, um da noch ausschliesslich diesen zu leben. Dafür arbeitete ich auch und keine Schmähungen und Verfolgungen, zu denen sich Zeitungsblätter so willig gegen mich und Schmid brauchen liessen, störten mich in meiner Ruhe und Arbeit auf. Diese rückte immer vor, und ich durfte hoffen, meine Elementarmittel würden, wenn sie einmal an's Licht treten, die Stimme unparteiischer Psychologen gewinnen und durch sie die von mir sehnlichst gewünschten Versuche herbeiführen. Es geschieht nicht, was ich gewünscht; ich hinterlasse die Arbeit unvollendet. Ob und welcher Gebrauch davon zu machen sei, überlasse ich meinen Freunden, doch mit der Bestimmung, dass sie einzig und allein zur Beförderung meiner Lebenszwecke benutzt werden soll. Mit so viel Lust und Freude ich an diesem Werk arbeitete, es gelang endlich doch Feinden, mir diese Lust und Freude zu verderben. Bibers Buch trieb mich zu einer psychologischen Charakteristik und der Auszug aus einem Schreiben des Herrn v. Fellenberg an einen Freund in Nr. 10 der neuen Zürcher Zeitung, zu einer Antwort an denselben. Was seit vielen Jahren nie mehr, gieng ich eigenhändig an die Arbeit und unterlag unter ihr. Getrosten Muthes meinte ich es dahin zu bringen, dass ich Freunde und Feinde fragen könne: kennet ihr mich besser? und dass die Welt ein gerechtes Urtheil fällen werde über

mich und meinen Freund Schmid. Die Vorsehung hat es anders beschlossen, und ich verehere sie. Weil ich aber im Grabe nicht mehr reden kann, so fordere ich alle meine Feinde, die offenen und versteckten, namentlich Fellenberg, der als offiziußer Anwalt eine übelgesuchte Rolle spielt, indem ich in Folge seiner Vertheidigung unzweideutig ein Schelm bin, oder ein 20jähriger Narr, so eifrig er sich anstellen mag, in meinem Ruhme die Sache der Menschheit und des Vaterlandes vertheidigen zu wollen; Biber, der im Gegensatz zu Fellenberg als offener Gegner mir geradezu auf den Leib geht, dessen Angriff ich aber gerne parirt hätte, wenn meinen altersschwachen Händen die leichte Waffe nicht entfallen wäre; Niederer, Krüsi und Näf, die für einmal ihren Biber, seiner Gegenversicherungen ungeachtet, zum Verfechter zu brauchen scheinen, und durch ihn den Ruhm der Friedensliebe zu gewinnen suchen, obschon sie an allen Spektakeln Schuld sind, die mir die letzten Jahre meines Lebens verbittert haben, sie fordere ich auf meinem Sterbebette und bei der Gerechtigkeit des Himmels auf, ihre Anschuldigungen und Anklagen vor Gericht zu bringen und von der kompetanten richterlichen Behörde, unter der mein Haus steht, alles was ich und Schmid gesündigt haben sollen, auf's strengste untersuchen und ahnden zu lassen. Unter meiner Hinterlassenschaft findet Schmid alle Papiere, die zu seiner und meiner Rechtfertigung dienen, und ich bevollmächtige ihn jeden Gebrauch davon zu machen, den er für seine und meine Ehre nothwendig erachten wird. Möge aber meine Asche die grenzenlose Leidenschaftlichkeit meiner Feinde zum Schweigen bringen, und mein letzter Ruf sie bewegen, zu thun, was Rechtens ist und mit Ruhe, Würde und Anstand, wie es Männern geziemt! Möge der Friede, zu dem ich eingehe, auch meine Feinde zum Frieden führen. Auf jeden Fall verzeihe ich Ihnen, meine Freunde segne ich, und hoffe, dass sie in Liebe des Vollendeten gedenken; und seine Lebenszwecke auch nach seinem Tode noch, nach ihren besten Kräften fördern werden.

4. *Einige Stellen aus dem Aufsatz: Die vormaligen Mitarbeiter Pestalozzi's in Iferten am Grabe des Verewigten.*

(Der letzten Willenserklärung gegenüber, die mit Bestimmtheit für Schmid Partei nimmt, bildet nachfolgende Kopie, die von der Hand einer Schülerin des Niederer'schen Instituts herrührt und uns ebenfalls von Niederer'scher Seite zugekommen ist, das Gegenbild.)

Pestalozzi's Tod endet die irdische Seite unsers Verhältnisses zu ihm und seinem Wirken und reinigt, heiligt und vollendet die



geistige Seite desselben. Pestalozzi wird uns wieder ganz, was er uns im Anfang war. Das Grab versöhnt Alles. Es bedeckt auf immer vom Menschen, was sterblich ist. —

Das in Pestalozzi als Werkzeug Gottes und als Seher der menschlichen Natur erkannte und von ihm zu Tage geförderte Herrliche zu verkündigen, war unsere erste, freudige Pflicht.

Wir sehen in Pestalozzi von nun an nur noch sein edleres Wesen, wie es sich in Wort und That, in seinen Schriften und in seinem Umgang, wie es sich besonders in entzückender Lieblichkeit und Fülle unter seinen Schülern und Zöglingen, in der Berathung mit seinen Gehülfen, in den vertrautesten Ergüssen seiner Weihestunden an seinen Lieblingen offenbarte. Er hinterliess uns von ihm als lebendiges Vermächtniss aus der schönen Zeit seines wahrhaftigen Daseyns das Bild eines grossen und guten Menschen, eines Menschen, der im Einzelnen war, wie Alle immer sein sollten, eines Kindes voll unnachahmlicher Naivetät, unerschöpflicher Innigkeit, Beweglichkeit und sinniger, selbstvergessender Empfänglichkeit für alle Erscheinungen und Reize dessen, was ihn umgab; eines Mannes voll überschwenglicher, aufopfernder Willens- und Thatkraft, eines Genies voll schöpferischer Triebe und Anschauungen; eines begeisterten und begeisternden Werkzeugs der Vorsehung zur Stiftung einer neuen Kulturepoche.

Wo die Entwicklung der Idee und Methode bei ihm still stand, muss sie wieder frisch begonnen werden. Wissenschaft, Kunst, Christenthum sind der Grund, in dem Pestalozzi's Baum gepflanzt, die Zweige, durch die er veredelt werden muss. Schon arbeiten in allen Gegenden wo Pestalozzi's Name genannt wird, edle gottgeweihte Männer, bewährte Menschenbildner in diesem Geiste. Ihnen und allen Verehrern Pestalozzi's bieten wir über seinem Grabe freundlich und friedlich die Hand. Wird durch ihre vereinten Erfolge, wird durch die Fortschritte unseres Geschlechts in seinem Bildungsgange das Dasein selbst zur Wissenschaft, das Leben zur Kunst, die Gesellschaft zum wahren, geistig lebenden Christenthum fortschreitend erhoben, so wird Pestalozzi's verkürter Geist auch mit seinem irdischen Kampfe versöhnt auf sein Wirken und seine Umgebungen in Burgdorf, Münchenbuchsee und Iferten freundlich lächelnd niederschauen und sehen, dass sie, wenn auch nicht vollkommen, doch ohne Vergleich besser waren, als sie ihm durch die traurigen Wolken, die seine Blicke verdunkelten, in seinen »Lebensschicksalen« erschienen sind. Die menschliche Natur wird ihm dann die letztern nicht nur um so



inniger vergeben, sondern auch um so reinere Opfer des Andenkens bringen, weil aus Finsterniss Licht wurde.

Trogen und Iferten. Ende Hornung 1827.

5. *Pestalozzi's Grab auf dem Kirchhofe zu Birr.*

Das Grab befindet sich auf dem Kirchhof zu Birr, zur Seite des Schulhauses; zwanzig Jahre lang war es nur durch einen Feldstein und einen weissen Rosenstrauch kenntlich, der unter der Dachtraufe des Schulhauses stand. Pestalozzi selbst habe einst auf die Frage, was für ein Monument man ihm errichten solle, geantwortet: »Ein ganz roher Feldstein thut's; denn ich selbst bin nichts Anderes gewesen.« (Guimps, histoire de P. S. 453.)

Bei der Erweiterung des Schulhauses wurde die dem Friedhof zugewendete Giebelseite des Schulhauses zu einem Denkmal umgewandelt, Pestalozzi's Leiche in einem neuen Sarge beigesetzt und die Einweihungsfeier des Schulhauses und der nun monumental geschmückten Grabstätte am 100-jährigen Geburtstag Pestalozzi's (12. Januar 1846) festlich vollzogen.

In der Mitte des Denkmals ist eine Nische mit dem Brustbild Pestalozzi's; die die Nische oben und unten einschliessende Widmungsinschrift lautet: »Unserm Vater Pestalozzi — der dankbare Aargau«; unter dem Brustbild ist zu lesen:

HIER RUHT

HEINRICH PESTALOZZI

GEBOREN IN ZÜRICH AM 12. JANUAR 1746,

GESTORBEN IN BRUGG DEN 17. HORNUNG 1827.

RETTER DER ARMEN AUF NEUHOF,  
PREDIGER DES VOLKES IN LIENHARD UND GERTRUD,  
ZU STANZ VATER DER WAISEN,  
ZU BURGDORF UND MÜNCHENBUCHSEE  
GRÜNDER DER NEUEN VOLKSSCHULE.  
IN IFFERTEN ERZIEHER DER MENSCHHEIT.

MENSCH, CHRIST, BÜRGER.

ALLES FÜR ANDERE, FÜR SICH NICHTS!

SEGEN SEINEM NAMEN!

---

Druck von J. Herzog in Zürich.